Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 7. Harrisburg, Pa., Donnerstag, April 17, 1873. Nro. 40.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. GEORGE RIPPER, Box 19,

erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanischen Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Dr. Geo. Wm. Ruedi,
Deutscher Arzt & Augenarzt,
bietet hiermit dem geehrten Publikum seine professionellen Dienste an.
Office in No. 206 Zweite Straße, drei Thüren unterhalb der Mulberry Straße. Office-Stunden: 7 bis 8 Uhr Vormittags, 1 bis 3 und 7 bis 8 Uhr Nachmittags.
Harrisburg, Nov 2, 1871—tf.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward - Haus"
Ecke der Dritten und Verbete Straße
Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Juli 18 '67: 1Y.

J. C. TILTON
PITTSBURGH
100,000 SOLD
WOMANS FRIEND
AND STEAM WASHER

reinigt Euer Zeug, ohne Reiben. Jede verkaufte Maschine ist vollständig garantirt. Sie besorgt die Familienwäsche, während Ihr frühstückt und das Geschirr wegräumt.

Leset dies Circular!

Ich ersuche achtungsvoll alle Leser dies Circular sorgfältig durchzulesen und ehrlich zu prüfen, was ich als eine Geschäftssache vorschlage. Ehe ich meine Bedingungen stelle, sei mir gestattet daran zu erinnern, daß das Geschäft des Zeugwaschens ein sehr wichtiges ist, das jede Familie und jede Person angeht. Bis vor Kurzem war das Waschen mittelst der Hände in allgemeinem Gebrauch. — Jetzt indeß ist der erfinderische Genius dieses Landes auf die Entdeckung verschiedener Methoden hingeleitet worden, durch welche viele Arbeit, Mühseligkeit, Zeitverlust und Abnutzung von Material vermieden wird. Sowohl schwere als complicirte Waschmaschinen sind construirt worden, — von denen viele entschiedene Verbesserungen der alten Waschmethode sind, — und diese Maschinen waren sehr verkäuflich. Die Leute werden fortfahren Maschinen zu gebrauchen, aber laßt mich Euch fragen, wenn die Dampf-Maschine für wenige Dollars hergestellt werden kann (also für weniger als gewöhnliche Waschmaschinen) und Euch in den Stand setzt mittelst Dampf zu waschen, ohne Arbeit, Zeitverlust, ohne Verschleiß des Zeuges u. s. w., ob es nicht vernünftig ist anzunehmen, daß sie größtentheils alle jetzt gebräuchlichen Waschmaschinen verdrängen wird? Der Verkauf dieser Maschine ist unvergleichlich und muß so sein. Es ist nichts ihr Aehnliches im Gebrauch. Sie ist etwas Neues, jede Familie gebraucht sie und wird sie kaufen. Ich wünsche einige gute Geschäftsleute zu engagiren, um Privilegien für mich zu verkaufen, und um mir sofort eine genügende Anzahl zu sichern, so biete ich besondere Vortheile an. Mein Verkaufspreis nach Districten ist $9.— für jede 1000 Einwohner; wenn Ihr aber ein einzelnes County kaufen wollt mit dem Einverständniß mein Privilegium zu verkaufen, so gestatte ich Euch einen Abzug von 66⅔ Procent als Eure Commission; also würde Euch Euer County nur $75,—statt $225,—kosten, sollte es nur 25,000 Einwohner zählen. Natürlich mehr oder weniger je nach Verhältniß. Denjenigen, welche mein Patentrecht gekauft haben, werde ich meine Waschmaschine fast zum Kostenpreise ablassen. Denjenigen, welche mein Recht nicht kaufen, liefere ich die Maschinen zu $60.—per Dutzend: wohl verstanden verkaufe ich Niemandem mehr als ein einziges Dutzend, wenn er nicht zuvor das Recht für ein County kauft. Jeder Zinnarbeiter kann die Waschmaschine so gut machen, wie sie bei mir gemacht wird, und die Transportosten sparen. Behalte im Gedächtniß, daß Ihr durch den Kauf des Rechts für ein einzelnes County das Vorrecht haben sollt, irgend ein County oder einen Staat für mich zu verkaufen, und auf Euer Anfordern werde ich Euch ein Kaufbrief für irgend einen District, den Ihr für mich verkauft habet, per Expreß zusenden, vorausgesetzt, daß besagter District nicht bereits fortgegeben worden ist, wenn ich Eure Ordre erhalte. Ich mache alle Deeds selbst, also können keine Irrthümer vorfallen. Der Betrag, den Ihr mir zu zahlen habt, ist blos $3.—für 1000 Einwohner in irgend einem County oder Staat. Ich werde diese doch so liberalen Offerten nur einer kleinen Anzahl machen und nur für kurze Zeit. Später werde ich meinem regelmäßigen Preise verkaufen, d. h. $9.—per 1000 Einwohner.

Wenn meine Freunde haben mich ersucht, ihnen die beste Methode anzurathen, meine Dampf-Maschine zu verkaufen, um möglichst viel Geld in möglichst kurzer Zeit zu verdienen. Ich kann in Bezug hierauf nur sagen, daß sich viele Methoden anrathen lassen, welche alle vorzüglich sein können. Die bekannteste derselben will ich hier erwähnen: Zuerst laßt Euch eine Maschine als Muster kommen und probirt dieselbe sorgfältig. Durch einen einzigen Versuch werdet Ihr lernen sie mit Erfolg zu gebrauchen. Alles, was Euch dann noch zu thun übrig bleibt, ist sie Andern zu zeigen. Zum Beispiel, Ihr könnt ankündigen, daß Ihr an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten Stunde „waschen", werdet, und sehet zu, daß Ihr so viele Zuschauer wie möglich habt. Ihr werdet erstaunen über die Aufregung, welche die Maschine hervorruft, nachdem Wasser und Dampf durch die Röhren gelassen, über das Zeug geschäumt, durch dasselbe nach dem unteren Boden zurückgekehrt sind, kann plötzlich wieder in derselben Weise hervorbrechen — ungefähr 30 Minuten lang — und Ihr dann das Zeug herausnehmt, abspült und ausringt, und Alle finden, daß dasselbe vollständig rein ist. — Ihr werdet Alle entzückt davon finden.

Ihr könnt Ordres von neun aus jeden zehn Anwesenden erhalten, die Ihr dann zu $10.—per Maschine aufnehmt. Ein einziger Versuch dieser Art wird Euch überzeugen, daß der Dampf-Wascher ein Erfolg ist und sich rasch verkauft. Dann sollet Ihr keine Zeit verlieren, einen Kaufbrief für Euer County von mir zu bestellen, den ich Euch per Expreß, zahlbar bei Ablieferung, zusenden werde, wenn Ihr es nicht passend findet, das Geld mit der Ordre zu schicken. Inzwischen sollet Ihr fortfahren Ordres aufzunehmen, so daß Ihr, wenn Euer Deed anlangt, etwa ein Groß verkauft habt, Ihr könnt mit einem Zinnarbeiter ein Abdommen treffen, den Wascher für Euch zu fabriziren, — der Preis wird je nach Styl und Eleganz verschieden sein. Ich habe Agenten gekannt, die zwanzig Wascher in einem Tage verkauft haben. Nachdem Ihr die Maschine mehr oder in Eurem County verbreitet habt, könnt Ihr ein anderes County in Angriff nehmen, und seid versichert, daß Ihr eine einzige Maschine verkauft habt, Ihr in der Nachbarschaft noch viele andere Maschinen verkaufen werdet In der Folge, nachdem Ihr ein paar Hundert in einem County verkauft habt, könnt Ihr das Recht für Euer County für eine größere Summe verkaufen, als Ihr bezahltet. Ihr könnt berechnen, was Euer Gewinn sein wird, wenn Ihr ein einzelnes County kauft, das ist aber nicht der zehnte Theil von dem Gewinn, den Ihr machen sollet, denn während Ihr reiset, werdet Ihr mit Leuten zusammentreffen, die Geld verdienen wollen und denen Ihr Rechte verkaufen könnet. Es giebt kein Geschäft, das Ihr unternehmen könntet, welches so glänzende Vortheile böte. Außerdem ist es ein sicheres, verlustloses und angenehmes Geschäft, denn es bringt völlige Zufriedenstellung eines Jeden mit sich. Ich kann unmöglich bessere Bedingungen vorschlagen. Sollte ich einwilligen, meine Bedingungen von meinen Kunden mir vorschreiben zu lassen, so glaube ich kaum, daß sie sich bessere Bedingungen erdenken oder mehr Geld verdienen könnten.

Bei Empfang von fünf Dollars will ich Euch eine vollständige Waschmaschine nebst einem Agentur-Certificat zuschicken, sowie mit genauen Instruktionen wie das Geschäft zu führen ist. Nach Empfang der Maschine nehmt Euch Zeit sie zu probiren. Hält sie nicht, was ich versprochen, so zahle ich Euch das Geld zurück. Der Preis des Waschers ist $10.—im Einzelverkaufe. Nachdem ich Euch eine Probemaschine gesandt habe, will ich Euer County für Euch eine angemessene Zeit reserviren, um Euch Zeit zu lassen Euch zu entscheiden, ob Ihr dasselbe kaufen wollt oder nicht. Ich liefere Blanco-Kaufbriefe, und will überhaupt Alles thun, Euch in den Stand zu setzen das Geschäft mit Erfolg zu betreiben. Lasset mich bald von Euch hören, damit Eure ausgewählter Distrikt nicht von Jemand anders beansprucht wird.

Adressirt:

J. C. Tilton,
No. 10½ Sixth Street,
Pittsburgh, Pa.

April 3, 1873—3t

In
Geo. Macklin's
Dry Goods Haus,
No 4 Market Square,
findet man zu jeder Zeit einen vollständigen Vorrath
Waaren,
passend für die Jahreszeit,
worunter die beste
Schwarze Seide,
Schwarze Alpaca's,
Aechte Mohairs,
Einen großen Vorrath von
Trauer-Stoffe,
Leinwand, Shawls, Hausfurnisching Linnens, Cassimere, Jeans, Cottonades, Hosenzeug, 2c., zu allen Preisen.
Wir offeriren die **allerfeinsten und besten Waaren** zu den **niedrigsten Preisen.** Kommt und urtheilet für euch selbst.
Es wird Deutsch in diesem Laden gesprochen.
Geo. Macklin,
Nachfolger von M. G. Einstein & Sohn,
Harrisburg, März 20, 1873—3Mt.

Oblinger und Kestner
Importeurer und Händler in
Weinen und Liquören,
Wirthschaft- und Hotel-Bedürfnissen,
Penn Straße, Süd-Ost Ecke von 4ter Straße,
Reading, Pa.
—(0)—
Spezial Nachricht.
Wir erlauben uns unsere Kunden und Händler im Allgemeinen zu benachrichtigen, daß
unser neues Gebäude
Süd Ost Ecke der Vierten und Penn Straße uns Raum zum Aufspeichern von größern Quantitäten von Liquören giebt, als bisher, und die Gelegenheit dieselben durch unsere Heiz-Einrichtungen in dem dritten und vierten Stockwerk zu verbessern. Da wir außerdem schon jetzt den Vortheil haben, direkt aus den Brennereien des Westens zu beziehen, so sind wir im Stande den Wiederverkäufern ganz besondere Vortheile zu reichen
Roggen (Rye) und Bourbon Whiskey
zu bieten.
Man findet bei uns stets vorräthig, eine gute Auswahl von verschiedenen Jahrgängen der Produkte nachfolgender berühmten Distillerieen. Nämlich, Virginia Mountain, T. und J. W. Gaff und Co., Aurora, H. und S. Monongahela, H. und C. Golden, Overholts, Marshall und Schröder Rye-Whiskies.
Eine Spezialität.
Feine Kentucky Whiskies.
Produkte der berühmten Distillerien Mammoth Cave Spring, Fairfax Virginia, Dave Jones und F. A. Walz.
Alleinige Eigenthümer des wohlbekannten Brandes „O. K. Bourbon", erpreß für unser Geschäft fabrizirt und als rein und unverfälscht garantirt.
Einheimische Weine & Brändies,
California Brandy von S. Schlesser und Co., San Francisco, Reiner Catawba Brändy aus Ohio, Hortons Virginia Seedling, Moussirender Catawba, Bester Catawba Brändy von Martins Ferry, Ohio, garantirt aus reinem Traubensaft bei Faß oder Kiste.
Einheimische Gins, Bitters, etc. Namentlich Cologne-Gin, Deutsches und Aromatisches Bitters, u. s. w.
Wir empfangen beständig alle prominenten Sorten von Ausländischen Weinen, Brändies, Gins und Cordials, zu den niedrigsten Markt Preisen.
Brandies.
Otard, Dupuy und Co.; Thomas Hine und Co., und J. Hennessey und Co. aus den Ernten von 1856 bis 1868; A. C. Menkow und Co. Cognac, Wein-Ernte von 1863 bis 1865,
Nordhäuser-Branntwein.
Rhein-Weine:
Rüdesheimer 1865 und 1868; Niersteiner 1868; Hochheimer 1865 und 1868; Foster Traminer 1862 und 1868.
Champagne Weine:
Piper Heidsieck & Co., in Quart- und Pint-Flaschen.
G. H. Mumm & Co., " "
Vir Bara, Avise, " "
Burgunder:
Guille Freres, Taragona, (in Holz oder Glas.)
Claret & Sauternes,
(bei der Kiste oder beim Faß.)
von Galibert & Baron, Bordeau & H. Hirschfeld, Fils & T. Cruse.
Deutsche Roth-Weine:
Assmanshäuser 1865. Ober-Ingelheimer 1868.
Sherries:
G. Woellwarth & Co., und A. Yburria, Jerez de la Frontera
Alleinige Agenten in Ost Pennsylvanien für H. Underbrecht Albrechts Weltberühmtes Boonekamp of Maag Bitter, Alpine-Bitters, Olive-Tree und Schiedam ächte Holländische Gins, Schweizer Absynth, Berliner Kümmel und Doppel Kümmel. Ebenfalls Agenten für die berühmten ächt importirte Mineral-Wasser, Selters, Vichy, Kissingen Apollinaris.
Importirte Fancy Glas-Waaren,
zur Ausstattung von **Hotels und Wirthschaften,** Privat-Familien, Liquor-Händler. Glas-Waaren in großen Quantitäten zu Fabrik-Preisen.
Wir ersuchen achtungsvoll, unsere Vorräthe in Augenschein zu nehmen.
Oblinger & Kestner,
Penn Straße, Süd Ost Ecke von Vierter Straße,
Reading, Pa., Januar 30, 1873—tf.

James Bentz,
Nro. 5 Market-Square,
Harrisburg, Pa.,
hat soeben einen immensen Vorrath von
Dry Goods, Notions, 2c.,
erhalten, bestehend zum Theil in
Dreß-Goods
von jeder Gattung,
Tücher und Cassimere
für Männer und Knaben,
Calicoes, Muslinen, Ginghams, Leinwand, Tisch-Tücher Handtücher, Napkins, Bett-Tücher, Shawls, Sonnenschirme, Regenschirme, Schwarze Alpacas, der beste und billigste in der City.
Das Publikum ist freundlichst eingeladen, unsre Waaren zu besichtigen.
Dankbar für das bisherige Zutrauen, und mit dem festen Vorsatz, gute und billige Waaren zu verkaufen, bitten wir um die fernere Gunst des Publikums.
Es wird Deutsch und Englisch in diesem Store gesprochen.
Man vergesse nicht den Platz.
James Bentz,
Nro. 5 Market Square.
Harrisburg, März 27, '73.—tf.

Poesie.

Die Rettung.

Von J. G. Dönitz.

„Wild brüllt der Sturm, hoch geht die See,
Die Wogen donnern, brausen
In dichten Wirbeln treibt der Schnee,
Hörst du das Toben draußen?
O, dreimal weh, den Damm durchbricht's!
Das ist der Tag des Weltgerichts!
Gott sei uns Sündern gnädig!"

„Knie' nieder, du mein einzig' Kind,
Das ich mit Schmerz geboren,
Die Hände fall' und bet' geschwind,
Rasch, rasch, wir sind verloren!
Hörst du, schon braust es rings umher,
Aus seinen Ufern jagt's das Meer,
Die Küsten zu verderben."

„Hu, wie mir graust! steh' auf, mein Kind!
Das Weinen laß, das Rechten,
Entfesselt rast der Wirbelwind,
Doch ist uns Flucht von nöthen.
Schon rollt der gier'ge Wasserschwall
Um Haus und Hofraum überall.
Fort, fort, hier ist kein Bleiben."

Das Kind erfaßt der Mutter Hand
Mit ängstlich steh'ndem Beben,
Sie zieh'n hinweg vom Heimathsstrand,
Zu retten's nackte Leben;
Die Wogen donnern hinter drein,
Weit in das Küstenland hinein,
Verheerend und verwüstend.

So waden sie bei Sturm und Schnee
Durch Nacht und Todesgrauen;
Kein Sternlein ist in ferner Höh'
Am Firmament zu schauen.
So waden sie die Kreuz und Quer
In kalten Wassern hin und her,
Bis ihre Kraft geschwunden.

„O Mutter, Mutter," stöhnt das Kind,
„Nun bin ich müd' zum Sterben.
Auf trock'nem Land wird Schnee und Wind
Noch dich und mich verderben.
Hätt' uns verschlungen säh das Meer,
Dann wär' der Tod nicht bald so schwer
Mit seinem Grau'n gewesen." —

„Kind, frevle nicht und treib' nicht Spott!
Bald wird sich Alles wenden.
Ein' feste Burg ist unser Gott,
Er wird uns Hilfe senden". —
„Sprich nicht von Gott!" rief's müde Kind,
„Der hilft uns nicht aus Schnee und Wind,
Wenn wir nicht selbst uns helfen."

Die Mutter unter Thränen spricht
Mit bald erstickter Stimme:
„O Ew'ger, geh' nicht in's Gericht
Mit meinem Kind im Grimme.
Hilf aus der Noth, allmächt'ger Gott!
Mach' uns dem Bösen nicht zum Spott,
Erlös' uns von dem Uebel."

Und horch—da schallt's vom Hügel her
Wie helles Rufen nieder. —
„Mein Kind, wenn das der Vater wär'!
Komm', komm', wir seh'n ihn wieder!"
„Den Vater, Mutter? dann geschwind,
Bin nicht mehr müde," jauchzt das Kind
Und ringt sich muthig weiter.

Da lohnt empor ein Reisigbund,
Als sich'res Rettungszeichen —
Und als sie bald erstarrt und wund
Empor den Hügel steigen,
Hoch jubelnd schallt's durch Nacht und Wind:
„Fahr hin, o Hade! Weib und Kind,
Das Beil, ist mir geblieben."

Ein herber Schmerz minutenlang —
Ein kurzes, dumpfes Zagen —
Drei leise Seufzer friedensbang —
Drei ernste, letzte Fragen —
Dann ruh'n drei Menschen Arm in Arm,
In Schnee und Sturm durch Liebe warm,
Im größten Unglück glücklich.

Feuilleton.

Des Domprobsts Mündel.

Eine historisch-romantische Erzählung
aus der
Mitte des vierzehnten Jahrhunderts,
von
W. O. von Horn.

4.

(Fortsetzung.)

Ueber des Domprobsts Antlitz fuhr ein Blitz des Unwillens, als der Ritter so furchtlos vor ihm stand und ihm die ernste Lehre gab. Der Nachdruck des Wortes traf ihn dennoch. Und was er zuletzt gesagt, war wichtiger als Alles. Dennoch schwieg der Domprobst einige Augenblicke.

„Mein Auge," nahm Rüdiger indessen schnell das Wort wieder, „ruht auf dem schönen Bilde, das dort hängt. Der Herr gibt auch hier Frieden einer scheidenden Seele, und das war die eines Menschen, der selber sagte, er verdiene den Tod. Und dort ruft ein leiblicher Bruder Euch, der Ihr Christi Nachfolger seid. Lasset das Flehen des sterbenden Bruders nicht unerhört."

„Ihr seid sehr erfahren in der heiligen Geschichte," bemerkte spottend der Domprobst, und ein markirter Zug von bitterem Hohne spielte um seinen Mund.

„Ich danke das meinem Lehrer Anselmus;" war Rüdiger's bescheidene Entgegnung.

„Dem habt Ihr überhaupt viel zu danken!" sprach der Domprobst lächelnd mit gleichem Ausdrucke zu Rüdiger.—„Doch—lasset Eure Rosse satteln. Ich werde kommen."

„Wann gedenkt Ihr abzureiten, Hochwürdiger Herr? fragte Rüdiger.

„Vor spätem Nachmittage nicht," sagte der Domprobst herrisch.

„Gut," versetzte Rüdiger. „Mein Roß ist sehr müde. Es mag ruhen, und Ihr erlaubt, daß ich Euch begleite."

Der Damprobst winkte und Rüdiger ging.

Als Rüdiger zur Thüre heraus trat, stand Scharfenstein vor ihm, der gelauscht. Eine Gluthröthe der Scham bedeckte sein Gesicht, weil ihn Rüdiger also gefunden.

Dieser sah ihn verrachtend an. „Horchen? Pfui über die Schande!" rief er laut genug, daß es der Domprobst hatte hören können.

„Willst du mir auch eine Strafpredigt halten, wie dem?" fragte gezwungen lachend der Ritter und deutete auf die Thüre.

„Sie wäre fruchtlos!" sprach Rüdiger, und schritt stolz an ihm vorüber, gab seinem Knappen die nöthigen Befehle und verließ das Haus, um eine Herberge zu suchen.

Erst am hohen Mittage kehrte er zurück. Der Domprobst nahm ihn freundlicher auf, als er es selbst erwartet hatte. War es das Gefühl des Unrechts, das er gegen ihn begangen, oder die Achtung welche das freimüthige, edle, trotzig-kräftige Wesen des Ritters ihm abgenöthigt, oder die Klugheit des Alles schlau berechnenden Mannes — kurz, das Wesen des Domprobsts schien umgewandelt. Freundlich war er und blieb er auf der Reise, die durch das Unwetter zu den unerfreulichsten gehörte, die man machen kann. Im Gefolge des Domprobsts war Scharfenstein und zehn reisige Männer. Während des Ritters, der mehrmals durch längere Rast mußte unterbrochen werden, weil Sturm und Gewitter zu arg hausten, hielt sich Rüdiger stets weit von der Person des Domprobsts entfernt, so daß er nur wenige Worte mit ihm wechselte bis zur Ankunft in Falkenstein, mit Scharfenstein aber kein einziges.

Die Erfahrung, welche er in Mainz gemacht, zeigte ihm zur Genüge, wie es um seine Hoffnungen stand. Daß Scharfenstein den Damprobst begleitete, war ihm Beweis genug daß der Vormund die Absicht noch nicht fahren lassen, Agnes diesem zu vermählen. Und das Wort, was aus dem Munde des Sterbenden ein schweres Gewicht in die Wagschale gelegt hätte — das war ja verhallt im Tod, ehe er das Ohr dessen erreicht, dem es galt. All der Sturm in der Brust war still geworden, als der Tod das Auge des Mannes schloß, der ihm Vater gewesen war im edelsten Sinne des inhaltschweren Wortes. An seinem Bett kniete er jetzt allein und seine Seele ergoß sich in heiße Gebete für dessen Seelenruhe, und alles Andere schwand.

Da fühlte plötzlich Rüdiger eine zarte lebenswarme Hand die seine berühren. Er fuhr empor — und neben ihm kniete eben Agnes nieder. Ihre Hände falteten sich in einander, und Beide beteten und die Thränen perlten nieder auf den harten Estrich des Gemaches.

„Schlaf wohl, du theurer Vater!" sprach dann Agnes. „O Rüdiger, er ist hinübergegangen zum Frieden; aber sein Segen blieb dir mir. Jetzt, wo heilige Wahrheit durch kein Gefühl gehemmt ist, höre von mir, daß er unsere Liebe gesegnet hat—und hier vor Gott hier an seinem Sterbebett, verlobe ich mich dir, dir zu ewigem Bunde, den keine Macht der Erde trennen soll!"—Sie legte ihre Hand in die seinige und reichte ihm die frische Lippe zum Brautkusse dar. Dann sagte sie, und heiliger Ernst lag in ihren Zügen: „Du hast es gehört, du verklärter Vater, und dein Geist hat uns gesegnet!"

Sie sank nun an des Verlobten treue Brust und flüsterte: „Es sei unser heiliges Geheimniß!".

So unbemerkt auch Beide zu sein glaubten, so waren sie es doch nicht. Scharfenstein sah in der Kapelle weder Rüdiger'n noch Agnes; seiner Seele ahnte es, daß sie sich suchen könnten. Und er schlich heraus und sah ihre stille, vom Schmerze geheiligte Umarmung, und hatte genug gesehen, um die Hölle in der Brust mit hinweg zu nehmen.

5.

Der Tag des Begräbnisses des Ritters war vorüber mit seinem Gepränge, seinen Ceremonien und seinen Schmerzen. Der Domprobst ordnete die Urkunden und sein Verhältniß zu den Ganerben, besonders zu Philipp von Falkenstein-Münzenberg, dem Bruder, welcher der Familie schon lange den Rücken gekehrt. Alle Lehen des Reichs, und diese waren die wichtigsten, sowie alle, welche der Kurfürst von Mainz zu ertheilen hatte, waren in Frauenlehen oder Kunkellehen verwandelt. Agnes war eine reiche Erbin. Alle, welche Afterlehen trugen, wurden vorgefordert, daß Agnes solche bestätige oder anders das Verhältniß ordne nach Willkür. Da trat auch Rüdiger in den Saal, wo die Verhandlung vor sich ging.

Als Alles beendet war, fragte er den Domprobst, wie es um seine Afterlehen stehe. Der Zeitpunkt sei da, hierüber zu sprechen.

„Ich weiß von keinem Afterlehen, sowie ich erstaunt war, Euch unter den Ganerben zu sehen", sagte ruhig der Vormund Agnesen's. „Habt Ihr Lehenbriefe, besitzt Ihr Urkunden, so habt die Gefälligkeit, mir ihren Inhalt kund zu thun."

„Die Urkunden schrieb Pater Anselmuß. Laßt ihn reden, und so Ihr sie selber lesen wollt, ersucht Fräulein Agnes, das Schränklein zu öffnen, so zu Häupten des Bettes ihres Vaters in die hintere Wand eingemauert ist. Dort legte sie Herr Ulrich nieder und sagte: Hier sind sie gut verwahrt."

Anselmus kam. Er bejahte die Frage, daß er die Urkunden geordnet und der Kaiser sie habe bestätigen sollen. Ob dies geschehen sei, wisse er jedoch nicht, so wie er nicht wisse, wo sie seien.

Man holte den Schlüssel des Schränkleins und untersuchte seinen Inhalt. Mehrere wichtige Papiere fanden sich, auch die Urkunde der Schenkung des Zehntens von Mammolshain an den Altar der Kirche von Weiskirchen, aber keine Spur von Urkunden in Bezug auf Rüdiger von Wiltberg war zu entdecken.

Rüdiger stand holz dem Damprobste gegenüber und sah ihn mit lächelndem, aber durchbohrendem Blick an, den dieser kaum zu ertragen vermochte.

„Es ist seltsam," sprach er, „daß noch vor vier Tagen der Verstorbene von diesen Urkunden mit mir sprach, sie mir geben wollte, ich jedoch ihn bat, sie zu bewahren, und er sie in jenes Schränklein vor meinen Augen legte. Wie es möglich, sie bei seinem Leben zu entwenden, weiß ich nicht; und doch muß es geschehen sein; denn seit seinem Tode trug Fräulein Agnes den Schlüssel an ihrem Gürtel. Ich werde nicht reicher, Herr Domprobst, als ich war, und jene Güter hätten mich nur vor Noth geschützt, mir ein Obdach gegeben, was ich nun nicht habe. Bekümmert Euch darüber nicht. Was die Art und Weise der Entwendung betrifft, so wollen wir das dem überlassen, der in's Verborgene schaut und jeden Frevler trifft. Es ist ein Unglück, daß Herr Günther von Schwarzburg nicht mehr lebt. Ich könnte dann wenigstens den Beweis führen, daß sie da waren. Wollt indeß Euer Mündel, das Fräulein, darüber fragen, sie wird es ebenso bestätigen können."

„Mag sein," versetzte der Domprobst, der mit seiner Verlegenheit rang. „Sie fehlen, und so ist's als seien sie nicht da gewesen. Ueberdies," hob es an, „muß ich mit Euch eine ernste Sache besprechen. Ihr fühlt wohl, daß Ihr nicht wohl länger hier werdet weilen können. Mein Bruder von Münzenberg müßte Euch denn bei sich behalten wollen."

„Ich diene nicht," fiel ihm Rüdiger in die Rede, „wo es Wegelagern gilt."

Der Domprobst wurde roth bis zur Stirne. Die Wahrheit war jedoch zu schneidend und entschieden—und er schwieg.

„Denn"—fuhr der Domprobst fort, „es will die Sitte nicht wohl es gestatten, daß Ihr bei der Jungfrau weilet. Habt Ihr noch Forderungen?"

Keine, die sich auf Geldeswerth anschlagen ließen, und andere mache ich keine geltend, weil sie bei Euch, Herr Domprobst, keine Anerkennung finden dürften. Nur Eine gilt mir als Preis meines Lebens—die Hand Agnesen's von Falkenstein. Sie ist meine Verlobte."

Der Domprobst sprang wie ein Rasender von seinem Sitz auf. „Seid Ihr vom Verstande!" rief er. „Sie, die ihr Vater meinem Mündel Scharfenstein verlobte, auch Eure Verlobte?"—

"Sie ist es vor Gott und mit dem Segen ihres Vaters."

„Ihr lügt das!" schrie der Probst.

Rüdiger's Hand fuhr unwillkürlich nach dem Schwerdte. „Herr," rief er mit edlem Unwillen, „wagt es nicht, das noch einmal zu sagen. Es hat nie ein Mensch mich einer Lüge beschuldigt. Ihr dürft es nicht, und ich dulde es nicht, und wäret Ihr Pabst oder Kaiser!"

„Ruchloser" schrie jetzt im wildesten Zorne Cuno, „verlaß die Burg auf der Stelle!"

Rüdiger lächelte. „Ruchlos nenne ich Fälschung und Diebstahl, Herr Domprobst. Davon ist mein Gewissen frei. —Ueberdies seid Ihr nicht Herr hier, sondern das Burgfräulein, die feele Erbin Eures Bruders; Ihr seid nur Ganerbe hier, und nichts weiter."

Cuno war in seinem Zorne rasend. Er würde den Ritter zermalmt haben in seiner überlegenen Kraft, hätte nicht Rüdiger sein gutes Schwerdt an seiner Seite getragen.

Agnes Eintritt veränderte die Scene gänzlich. Der Domprobst sammelte sich und bezwang den Zorn so gut es nur immer ging.

Mit edler Fassung sprach sie sich aus über die schändlich entwendeten Urkunden, und ließ selbst einen leisen Verdacht einfließen, daß Einer seines Gefolges der Dieb sein müsse, womit sie auf Scharfenstein zielte.—„Es thut Noth, Herr Ohm," sprach sie endlich, „daß ich Euch über ein Verhältniß aufklähre, welches dies unerklärliche Ereigniß völlig seiner Folgen beraubt. Rüdiger ist mein Verlobter. Der Segen meines sterbenden Vaters hat uns vereint. Ich bin freie Erbin meines Vaters und mein Wille ist frei." Sie sprach diese Worte feierlich und würdig.

Der Domprobst änderte mehrmals die Farbe. Es kostete ihm sichtlich unsägliche Mühe, eine ruhige, würdevolle Haltung zu erringen, wie sie nöthig war, um alle die Waffen zu besiegen, die gegen ihn und die Lieblingsideen seiner Seele gerichtet waren.

„Du irrst, meine Tochter," hob er endlich an, „wenn du glaubst, dein Wort genüge hier. Der Rausch einer jugendlichen Leidenschaft ist trügerisch. Du hast keinen Beweis für deine Aussage. Zudem bist du nicht freie Herrin deines Willens. Ich bin an Vaters Stelle dein Vormund. Ich löse, kraft meines Amtes, das Wort, das Wiltberg, der dich bethört, die entlockt. Ich muß es lösen; denn du bist Scharfenstein verlobt von deinem Vater, der nie zweideutig zu reden pflegte. Zuletzt endlich steht es dir nicht zu, den edeln Namen, dem du entsprossen bist, zu entwerfen, indem du einem Junker aus dem niedern Adel des Hunsrücks deine Hand bietest. Wiltberg ist die nicht ebenbürtig. Bedenke das und nöthige mich nicht, daß ich die Gewalt ausübe, welche mir, als deinem vom sterbenden Vater verordneten Vormunde, zusteht."

„Unsinn sind Eure Reden, Herr Ohm," versetzte mit wunderbarer Seelenruhe das Mädchen. „Einem Verworfenen, der seinen Kaiser morden half, einem Menschen, der mit Schmach und Schande sich bedeckt, einer Schlange, die Ihr im eigenen Busen genährt und so lange pflegt, bis ihr giftiger Stachel auch Euch trifft—nimmer würde ich mich ihm vermählt haben, und hätte ich den Giftkelch leeren müssen, den er dem Kaiser mischen half. Das wußte mein Vater, und darum würde er nie es zugegeben haben. Hätte nicht der Tod ihn zu frühe weggenommen," setzte sie hinzu, und ihre Thränen rannen stromweise — „er würde Euch das gesagt haben, was Anselmus oft gehört."

Der Pater, der in einer Fensterblende flüsternd stand, trat hervor und versicherte, er habe das nie gehört.

Agnes thränenfeuchtes Auge ruhte fest auf ihm, als er die Lüge keck aussprach. Sie hob den Himmel und faltete ihre weißen Hände vor der wogenden Brust. „Gott," sagte sie, „wo ist dann nun noch Treue und Wahrheit?!"

„Ihr habt wacker gearbeitet, Wiltberg, das hör' ich wohl;" wandte sich der Domprobst an diesen. „Schmach aber Euch der Ihr ein Mädchenherz betrückt, mit Lüge auf Lüge, Verläumdung auf Verläumdung häuftet, um Euer ehrgeiziges Ziel zu erreichen. Erbschleicher zuerst, dann—"

„Haltet ein," schrie Wiltberg und sprang vor, „oder ich stehe nicht dafür, daß ich Euch zum Schweigen bringe für ewig!"

„Da, Bube!" brüllte der Domprobst und stürzte nach der Thüre. Sein Ruf brachte Scharfenstein und seine Reisigen herzu.

Als er sich umkehrte, hatte Rüdiger das Schwerdt gezogen. Agnes eilte in seine Arme. „Hier vor Allen," rief sie „sei es bekannt, daß ich vor Gott die deine bin, und nie eines Andern Weib werde!"

„Faßt ihn!" schrie der Domprobst, und wollte selbst auf ihn eindringen; aber Agnes trat ihm entgegen mit den Worten: „Ueber meine Leiche mußte Eurer Weg führen!"

Ruhig stand Rüdiger. „Hört an, Ihr Domprobst von Mainz, was ich Euch zu sagen habe!" rief er jetzt aus: „Betrogen um ein ehrlich Gut, um meiner los zu werden, seh' ich wohl, ich bin der Zankapfel. Nicht will ich Euren Namen verunehren, nicht mich eindrängen in Eure Familie. Ich gebe dir, theure Agnes, dein Wort zurück. Ich scheide. Erntet den Lohn, den Ihr verdient!

Agnes war ohnmächtig niedergesunken. Er kniete zu ihr und drückte den Scheidekuß auf ihre weiße Stirne. Dann schritt er stolz wie ein König durch die scheu zurückweichenden Reisigen. Den Domprobst würdigte er keines Blickes, so wenig als Scharfenstein, der in peinlicher Stimmung dastand. Bald hörte man den Hufschlag seines Rosses.

Der Domprobst rieb sich düster die Stirne und herrschte dem Ritter Scharfenstein zu: „Geh' nach Mainz, loser Bube, hier ist deine Rolle ausgespielt!"

Bleich wie der Tod wankte Scharfenstein hinweg. Cuno folgte ihm auf dem Fuße, während die Dienerinnen Agnes hinwegtrugen. In seinem Innern gährte ein Vulkan. Die Auftritte hatten ihm die Augen geöffnet. Er sah, was er an seinem verzogenen Mündel hatte. Auf ihn warf sich die Centnerlast seines bodenlosen Grimmes. Er trat zu ihm in sein Gemach.

„Bube!" donnerte er ihn an, „Schlange, die ich in eigenem Busen genährt, für den ich mein Herzblut geopfert — deine Schandthaten brandmarken dich. Aus Agnes Mund hörte ich die Gräuel wieder, deren dich die Welt beschuldigt. Kaisermörder, Giftmischer, das nannte sie dich, und—leider—muß ich glauben, daß sie Wahrheit gesagt. Ihr Gatte solltest du werden — aber lieber will sie den Giftbecher leeren, den du dem Kaiser mischen ließest, als die deine werden, Verworfener, ist das der Dank für meine Liebe?—Ich ken